

Saale-Zeitung.

Bezugspreis: Die Saale vierteljährlich 2,50 M., bei gewöhnlicher Aufstellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ansehl. Aufstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Werben die Spaltenzelle oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, dem unteren Annoncenbureau und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reflektoren die Seite 75 Pfg. Gesticht höchstens 10mal; Sonntag und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Nr. 319.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 11. Juni

1906.

Altena-Verlohn.

Die zweite Wahlkacht in Altena-Verlohn ist gestern geschlossen worden; ihr Ausgang freilich wird nicht unbedingt überlaiden. Nach den letzten uns bisher darüber vorliegenden Meldungen erhielt Regierungsrat Klose, der Kandidat der Zentrumspartei, 13.449 Stimmen, während auf Schneider Daberland, den sozialdemokratischen Kandidaten, 15.523 Stimmen kamen, der jomach von nun an den bisherigen Wahlkreis des verstorbenen Freisinnigen Benjannin im Reichstages vertreten wird. Bei der Hauptwahl am 28. Juni standen sich fünf Kandidaten gegenüber, nämlich außer den beiden oben Genannten noch der freisinnige Oberlandesgerichtsrat Müller, der nationalliberale Geheimrat Justizrat Haarmann und der Antiklerik Müller. Es wurden damals im ganzen etwa 34.200 Stimmen abgegeben, bei der geführten Stichwahl aber nur 28.972, also etwa 5200 Stimmen weniger. Von den beiden in die Stichwahl gekommenen Kandidaten erhielt der Zentrumsmann geföhren einen Zuwachs von 6675, der Sozialdemokrat einen solchen von 5000 Stimmen; der Erstere wohl vorwiegend von den bei der Hauptwahl unterlegenen Parteien, der andere aber mehr aus vorliegenden Parteien und von solchen Anhängern der unterlegenen Parteien, die schließlich in einem sozialdemokratischen BVerlohn gegenüber einem Ultramontanen das kleinere Uebel erblickten. Die 5200 Stimmen Zuwachs das kann man nur als solchen bürgerlichen Wählern geföhrt ansehen, die der sozialdemokratischen Partei nicht freundlich geföhnt sind — und das find wohl ausschließlich solche, die unbefriedigt durch die früheren Vorgänge und den Anfall der Hauptwahl, lieber auf die Ausübung ihres Wahlrechts bei der Stichwahl überhaupt verzichteten.

lischen Minoritäten vom Zentrum doch noch erobert werden können. Je mehr sich die Parteiverhältnisse bei uns zerfallen, um so höher steigen die Minoritäten der einzelnen Kreise im Werte. Auch darin liegt eine sehr zu beherzigende Lehre für die liberalen Parteien für ihr Verhalten der künftigen Wahlen. Die Hauptlehre aber, die diesmal aus den Ergebnissen von Altena-Verlohn gezogen werden muß, ist organisatorischer Art. Auch in dieser Hinsicht können die liberalen Parteien vom Zentrum sehr viel lernen, das seine Wählererschaft in wohlorganisierten Vereinigungen jederzeit kontrolliert und bearbeitet, dabei freilich auch noch starke Unterstützung von der einflussreichen geistlichen Seite aus genießt. Von einer liberalen Agitation dagegen merkt man in der Regel immer erst dann etwas, sobald die liberalen Parteien sich gegenseitig beföhren oder wenn es eine Wahl gilt. Im letztem Falle wird meist in letzter Stunde das gut zu machen versucht, was man Jahre und Monate vorher veräußerte; dasjenige aber, was dabei zustandekommt, ist meist nur notdürftiges Flickwerk, das kaum die Zeit über besteht, für die es in aller Eile zurechtgeschneidert wurde. Man hat auch von den Sozialdemokraten, die in dieser Hinsicht zweifellos mühseligere Arbeit leisten, bisher immer noch nicht genügend gelernt. Jetzt wieder hat das Zentrum erneut bewiesen, daß es sich die von den Sozialdemokraten gegebenen Lehren mit Erfolg zu eigen gemacht — werden endlich die liberalen Parteien aufgrund solcher Erfahrungen wie der neuesten die rechte Anwendung für sich ziehen?

einem Amnestie-Erlaß noch nicht bekannt. Wie gelegentlich der Feter der Silbernen Hochzeit in unserm Verkehre ist auch jetzt wieder zu berücksichtigen, daß es an sich al Grundlos gilt, bei Zeiten, die als reize mannigfaltige des Gerichtshaus anzusehen find, keine Amnestie zu gewöhren. Allerdings kann man in diesem Falle einwenden, daß die Geburt eines künftigen Königs von Preußen das beutliche Kalkül ein Ereignis ist, das aus dem Plänen der liberalen Parteien des Reichstages herausfällt und weitestgehende politische Bedeutung für sich in Anspruch nimmt. In weiten Kreisen des bürgerlichen Volkes erwartet man jedenfalls bei dieser Gelegenheit einen Amnestie-Erlaß, der nur dazu dienen könnte, die Freunde über die glückliche Geburt des neuen Thronerben zu freuen lassen; die außerordentliche Wichtigkeit dieses Ereignisses für unser ganzes Volk in aller Augen besonders hervorzuheben.

Die Kolonial-Untersuchung.

In der gegen Beamte der Kolonialabteilung schwebenden Untersuchungsangelegenheit wurde am Montag der Zentrumsbundrede das abgehört genommen, natürlich mit durchaus negativem Resultat, denn erstens ist Herr Dörckow an der Sache selbst ganz unbeteteiligt, und zweitens braucht er als Reichstagsabgeordneter während der Dauer der Session überhaupt nichts anzuhören. Wie die „Frei. Bla.“ erzählt, soll auch der Hrn. Erzberger vernommen werden. Hier dürfte das Resultat erst recht negativ ausfallen. Während übrigens der verantwortliche Redakteur der „Frei. Bla.“ bereits vor dem Untersuchungsbeirrat erschienen mußten, verläutet bisher noch nichts von einer ähnlichen Maßnahme gegen den verantwortlichen Redakteur der „Germania“, in deren Redaktionsräumen doch auch Hausdurchsuchungen stattgefunden haben. Mechtens werden diese Hausdurchsuchungen mit einem Uebertragungen der erkrankten list. So ist am Montag sogar in einem anderen Berliner Blatt, wo die angeführten Beamten zu vernehmen waren, eine Hausdurchsuchung abgehalten worden, bei der das Unterste zu oberst gelebt, aber natürlich nichts gefunden wurde.

Gießeposten aus Eunstoppmünd.

Ein freudiges Unwetter hat am 7. Juni Eunstoppmünd heimgesucht. Aber seine Wirkung auf die von den Eisenbahntrouppen erbaute Landungsbrücke teilte die „A. S. B. B.“ mit: Die schwere See am 7. ds. war nach dem Urteil der Sachverständigen, die Sachverständigen, die die Landungsbrücke seit dem Baubeginn 1904 erbaut hat. Die Brücke selbst ist absolut unbeschädigt geblieben und war nach einer Stunde am Morgen des 8. ds. wieder betriebsfähig. — Die Kompanie arbeitete in der letzten Zeit an einer vierzehntägigen Verbeinerung des Werkes und hatte hier bereits einige Wahlen in den Reihen eingeholt, die noch nicht in den letzten von der Brücke eingeleitet werden könnten. Die Brücke wurde durch den Bau der Brücke gestiftet, so daß die mühsame Arbeit einiger Wochen vergeblich gewesen ist. Einen kleinen Gewinn der folgenden Nacht des Werkes kann man sich schon daraus machen. Das Wasser hat aber noch andere Arbeitsleistungen erreicht. Die etwa 25 Tonnen schwere Dampfmaschine wurde, trotzdem sie mit mehreren starken Ketten an der Brücke befestigt war, um etwa zwei Meter über den Boden, so daß ein höherer Wasserstand etwa 10 Zentimeter durchmesser wie Glas wegrat und starke Treppen, mit denen der Arbeiter geföhren wurde, rissen. Vier Handlungsfahrzeuge, darunter zwei Hölzer, find auf den Strand geworfen und wohl als verloren zu betrachten; sie stellen einen Wert von etwa 30.000 M. dar. In der armen Wole ist nicht mehr zu sprechen. Das Bild hinter dem die letzte Fahrzeu See vor der Brücke zu sehen, die Brücke zu sehen, die Brücke zu sehen, so daß die Wole nach der Sibelte jetzt fast in ganzer Länge auf dem Lande steht.

Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten.

— Nach einer Weimarer Meldung des Erfurter „Allg. Anz.“ sollte in allerhöchster Zeit die Verlobung des Großherzogs mit der Prinzessin Hermine von Rußland, einer jüngerer Schwester der verstorbenen Großherzogin, zu erwarten sein. Wie die ministerielle „Vormärzliche Zeitung“ heute mitteilt, beruhen auch diese neuesten Verlobungsnachrichten auf Täuschung.

Ein Amnestie-Erlaß?

Unter dieser Ueberschrift schreibt heute die „Köln. Bl.“: An nachstehender Stelle ist hier, wie wir feststellen konnten, von

zu übersehen. Auch in der Nacht vom 5. zum 6. Juni ein erkornigter Sturm gewütet, der den neuen Kondensatorständer mit 30 Meter Höhe umstürzte und viele Gebäude abdeckte

Heuilletou.

Aus den „Lebenserinnerungen“ von Karl Schurz.

Der vor kurzen gestorbene Mentor der amerikanischen Deutschen, Karl Schurz, hat uns in den biographischen Aufzeichnungen, an denen er während der letzten Jahre seines Lebens arbeitete, ein wertvolles individuelles und historisches Dokument hinterlassen. Der erste soden erschienenen Band dieser weit angelegten Selbstbiographie umfaßt die Lebensgeschichte dieses tatkräftigen Mannes in Deutschland, seine Aufenthalte in Paris und London und endet mit seiner Seel und der Ueberfahrt nach Amerika, wo ihn ein ungeahnter Wirkungskreis und die eigentliche Ernte seiner Lebenshoffnungen wartete.

nändigen Geistes, die nie veragte edle Energie eines getreuen und ehrlichen Herzens, die aus diesen Mäthern sich uns darstellt. Eine glückliche Bauernjugend, von Waldeslust und lustigen Streichen durchdrungen, läßt die junge Menschenpfanze gesund und kräftig sich entfalten; ein edler Sinn für alles Heimatlische, für die tiefe Bedeutung deutscher Sitten und deutschen Völkens macht sich früh bemerkbar; in märchenhaften Träumen taucht in der Phantasie des Knaben zum ersten Mal das ferne Nordamerika auf, eine Sehnsucht nach der unendlichen Weite der Welt erfaßt ihn. Großen Eindruck macht auf den leicht erregten Knaben ein herumziehendes Puppentheater und er erzählt eine hübsche Anekdote von einer Aufführung der Kdnerschen „Lebwig, die die Arabier braut“ auf dieser Schiere. Ledwig soll den Wölschit Hudolf erziehen; aber da die Schauspielerei die Sinne abdrücken will, verläßt das Schloß, und da sie noch einmal brüht, verläßt es wieder. Die arme Schauspielerei sieht ratlos da. Im Zuschauerraum die tiefste Stille der Erwartung. Nun kommt hinter den Kulissen ein Frau hervor in dem lauten Plätschern, der ein ganzes Haus füllt, und in unverdächtig reinstem Dialekt: „Hau er mer da Koller op der Kopf! Hau er!“ (Hau ihn mit dem Kolben auf den Kopf! Hau ihn!), worauf Hedwig die Sinne gemächlich umdreht und Hudolf, der geduldig mehrere Minuten auf den fähren Tod gewartet hat, mit dem Kolben auf dem Kopf schlägt.

läßt, tritt er, als kaum erwachener schon Student, der Putschenschaft Frankonia nahe, durch die er mit den revolutionären Kreisen allmählich in Verbindung kommt. Hier tritt er Gottfried Kinkel, dem angehenden Lehrer und reißenden Menschen als Freund nahe.

„Kinkel war ein auffallend schöner Mann, von regelmäßigen Gesichtszügen und herkulischem Körperbau, über sechs Fuß groß, strotzend vor Kraft. Unter seiner von schwarzem Haupthaar besetzten breiten Stirn leuchtete ein Paar dunkler Augen hervor, deren Feuer selbst durch die Wille, die er damals durch seine Rührigkeit zu tragen gezwungen war, nicht gedämpft wurde, Mund und Kinn waren von einem schwarzen Vollbart umrahmt. Kinkel besaß eine wunderbare Stimme — zugleich stark und weich, hoch und tief, gemalt und rührend in ihren Tönen, idemehelnd wie die Flöte und schmelzend wie die Wolame, als umfasse sie alle Register der Orgel.“ In Kinkels Kreise war dessen bedeutende Frau Johanna, die später mit Schurz zusammen so eifrig für die Verbreitung ihres Mannes wirkte, das beliebende Element. „Frau Johanna war durchaus nicht schön. Ihre mittelgroße Figur war breit und platt; Hände und Füße, wenn auch nicht besonders groß, doch unzerstückt geformt; die Gesichtsfarbe dunkel; die Hüge hoch und ohne weichen Haie, dazu verhärtet; sie gar nicht, sich zu heben. Ihre breiten Füße, die sich immer in wenig zu kurz, zu hoch und mit freuten Schulbändern geföhrt waren, mehr als mahnendst die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Aber aus ihren blaßblauen Augen sprachte eine dunkle Glut, die auf Ungewöhnliches deutete.“

Der große Patriot, der mehr als ein halbes Jahrhundert weltgeschichtlicher Entwicklung führend und handlegend mitlerlebt hat, hat zunächst seine Erinnerungen für seine Kinder und nahen Angehörigen aufgeschrieben; erst während des Schließens und Schilderns kam ihm der Gedanke an eine breitere Öffentlichkeit, und wir müssen ihm danken, daß er die lehrreiche Geschichte seines Sinns zum Gemeingut aller gemacht hat. Intimste Ereignisse seiner inneren Seelengeschichte ließ er darum auch fort; so geht er über seine Heirat und die Persönlichkeit seiner späteren Frau mit ganz kurzen Worten hinweg. Aber in mancher Episode blüht noch der eigentliche Zweck seiner Darstellung durch; z. B. wenn er des längeren von einer Geldverlegenheit in Paris berichtet, in der er nur noch Geld genug für eine Tasse Kaffee hatte und im Vertrauen darauf, daß im letzten Augenblick ein hilfreicher Freund ihm aussehfen werde, sich noch eine zweite Tasse bestellte. Er warnt seine Nachkommen, je etwas Aehnliches zu tun; denn ohne den Zufall, der ihn gerettet, wäre er dadurch wohl in eine peinliche Situation gekommen.

Auf dem Gymnasium in Köln hat er das Glück, gute Lehrer zu finden, die in ihm ein starkes Interesse für Geschichte und Literatur erregen. In dem alten Lehnshaus seines ersten Lehrers Bene blätterte noch der Kreis gen, und aus den vergrößerten Mäthern flog ihm der Duft und die Stimmung seiner Jugend empor. Die Anhänglichkeit seines Stils und die reiche Schönheit seiner Prosa, die wir auch in seinen letzten Wuden noch bewundern können, wird in seinen jugendlichen Schulaufsätzen bereits erkannt. Allmählich nebuhren die Probleme seiner aufgewachten, mit negierenden und revolutionären Ideen erfüllten Zeit von der Jünglingsseele Weils. Freizügige Aufzeichnungen und demokratische Ideale erfüllen ihn, und als er der höchsten Verhältnisse seines Vaters wegen vorzeitig die Schule ver-

Wie Schurz nun immer tiefer in die heillose Verwirrung der politischen Zustände hineingezogen wird, wie er halb unbewußt im edelsten Streben und in idealer Schwärmerei zum Revolutionär und Hochverräter wird, das wirkt ein interessantes Licht auf die Entstehungsgeschichte jener großen Bewegung überhaupt. Momente und Gemüthsstimmungen sind miteinander; die ersten Unternehmungen sind „halb Widwid und halb Revolution“. Sie haben eine bezaubernde naive Freude an einer bunten, räuberartigen Ausstaffierung,

An ganzem Freitag hat es Schurz nicht nötig, sein Leben den späten Enten zur Warnung aufzustellen; vielmehr ist es das vorbildliche Durchdringen eines kraftvollen selbst-

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung

der Braustener von 4 Mk. auf 10 Mk.,
des Gerstenzollses von 2 Mk. auf 4 Mk.,
des Malzollses von 3.60 Mk. auf 5.75 Mk.,
des Hopfenzollses von 14 auf 20 Mk.,
des Haferzollses von 2.80 Mk. auf 5 Mk., und
des Zollses für Pferde auf über 100 Mk., sowie
der Fahrpreise um 30—100 Prozent

sehen wir uns zu unserm Bedauern genötigt, für die Bezirksgruppe Leipzig

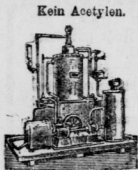
vom 15. Juli d. J.

ab den Preis für den Hektoliter Bier um 2 Mark zu erhöhen.

Leipzig, am 7. Juli 1906.

Brauereiverein Leipzig G. m. b. H. und Flaschenpfandvereinigung.

Ch. 1900 Anlagen in
alten Weltzeiten.



Kein Acetylen.
Ueberalleigenes Gas
zu Beleuchtung, Holz-, Koch-, techn. u. industr.
Zwecken erzeugt absolut gefahrlos die
Amberger Gaserzeugungsmaschine.
Einfache Bedienung. **Prachtvolles, billiges
Gaslicht.**
Prospekte, Anschläge und Zengnisse gratis.
Gasmaschinenfabrik A. G. Amberg,
Bayern.
Ticht. solv. Fachvertret. ges. HoheProv.

Elfenbein-Seife mit „Stefan“
in Tafeln von 500g. Besteht aus reinem Elfenbein, welches in jedem Wasser löslich ist. Sie ist sehr weich und angenehm. Sie entfernt alle Flecken und Gerüche. Sie ist sehr billig.
Günther & Haussner
Chemnitz-Kappel.
Alleinige Fabrikanten.

Donnerstag und Freitag treffen in großer Anzahl
**schwere dänische u. halsteiner
Arbeitspferde sowie Wagenpferde**
bei mir ein.
Sollt u. S.
Peltzstraße 8. **Fr. Zwickert.**
Tel. 2921.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für
Saft- und Heißdampf
- D. R. P. -
1905.
Goldene Medaille.
Bewährte Konstruktion!
Filiale: **BERLIN W. S., Friedrichstraße 186.**
Ueber 16 000 Stück verkauft.

Handfrauen !!
Beruht das Beste von Delfen!!!
„Nutrina“
Creme-Tabletten,
Gelatine-Tabletten,
Rote Grütze-Tabletten,
Vanille-Saucen-Tabletten.
a 10-3, 3 St. 25-3 Ueberall erhältlich.
Einzelhändler:
C. Mikusky, Döllingerstr. 19.

Führer durch Halle a. S.
und seine
staatlichen und städtischen Einrichtungen
und Anstalten.
Mit Unterstützung des Magistrats
und zahlreicher Fachmänner herausgegeben
von
E. Semmer und **Dr. O. Förstky**
Stadtbaumeister. Stadtrat!
**5. und 6. Aufl. Mit 14 Vollbildern, Stadtplan, Karte
der Umgegend etc.**
Oktav. 117 Seiten, eleg. gebunden 1 M. abgesetzt 80 S.
Sein landläufiger Führer mit zusammengestellten, oberflächlichen
Angaben.
Autoritative Abhandlungen über alle baulichen, wirtschaftlichen,
künstlerischen und sonstigen öffentlichen Anlagen und Einrich-
tungen von Männern der Wissenschaft und Verwaltung erheben das
Berk zu einem Handbuch der Deimatkunde und Stadgeschichte.
Halle a. S. Otto Hendel.

I. Hall. Versicher. gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer, Goethestr. 11
Versicherung v. Ungeziefer unter Garantie.
Abteilung nach Erfolge.

Stettin-Skandinavien
vermittelt hochgelegener mit allem Komfort eingerichteter Schnell dampfer
Stettin-Kopenhagen-Christiania (via Frederiksund) jeden
Sonnabend und Mittwoch
nachm. 2 1/2 Uhr.
Stettin-Kopenhagen-Gothenburg jeden Dienstag u. Freitag
nachm. 2 1/2 Uhr.
Prospekte gratis und franco durch
**Gustav Metzler, Det Forenede Dampskibs Selskab
Stettin 19.**

In beziehen durch alle Buchhandlungen:
Der Brocken in Geschichte u. Sage.
Von Eduard Jacob.
Preis 1 Mark.

Alt-Quedlinburg. Seine Einrichtungen und Baulichkeiten
unter Oberinspektion des Bauvereins
(1485-1898) nach den Baugeschichten geschrieben von
Bernhard Wegner.
Preis 1 Mark.

Sanidkapseln
Nur
(10 Sant., 3 Sal., 3 Cub., 1
Terpinol) wirken vorzüg-
lich und ohne Rückschlag
bei Harnröhrenleiden, Blasen-
katarth etc. Preis 3 Mark per Fl.
Versand Hofmann-Apotheke
Schkenditz-Leipzig.
Alleinverkauf für Halle
und Versand Löwen-Apo-
theke, am Markt.

Prachtwägen.
Die Bereinigung mit 100% Ma-
schi ad. neuere Teilabteilung
sagt bei Statistikerleistungen
direkt der Winderwagenfabrik
Julius Freitag, Grimma 122.
Hochfeine Tafelbutter in
mit 9 Wund Reitz verfertigt unter
Stachname zu 11.70 M frei ins Haus
**Bernhard Schneider jun.,
Wannaböden, Thür.**

Zuckerkranken
wird von ersten ärztlichen Autoritäten
Linkes **Mononatgebäck** empfohlen.
Paul Link,
Alouronsgelächfabrik,
Tel. 1824, Lessingstrasse 1.
Attes Messing,
Neußler, Stapler, Amt u. Binn laut
Ferd. Haussengler,
Wartstraße 9, Markt-Gieberei.

Freyburger Weine
eigene Kellerei, garantiert naturrein.
1904er Weiß 60-3 a St. in Hallen
1903er „ 30-3 a St. „ „ „
1904er Rot 60-3 a St. „ „ „
Weinbergbesitzer C. Dietrich,
Sempter 20. — Freyburg a. Unstrut.

„Feld- u. Kleinbahnen“
Georg Otto Schneider,
Leipzig, Gutzkowstr. 19.
Preisabrechnung. Tel. 4916.